Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 91 (1965)
Heft: 22

Artikel: Im Bahnwagen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-504786

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gino:

3 x täglich . . .

Das klingt nach Rezeptvorschrift, stammt zwar nicht von Dr. med. Hiob Prätorius, aber doch von *Curt Goetz*. Er hat unter anderm Aphorismen geschrieben. Sie sind unter dem Titel ‹3 × täglich› in der *Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart* erschienen, ein 60 Seiten starkes Bändchen.

Aphoristiker haben es nicht leicht. Erstens einmal ist es nicht einfach, neben Könnern wie dem Polen Lec zu bestehen. Zweitens haben ihnen vor Zeiten schon glänzend Begabte enorm viel vorweggenommen. Die Sammlung von Curt Goetz ist nett und hat Erfolg. Indes wird man beim Durchlesen gelegentlich ein bißchen an Heine, ein bißchen an Wilde erinnert. Vor allem aber an den fast unvergleichlichen Lichtenberg.

Goetz schreibt zum Beispiel: «Jungens spielen mit Soldaten, Mädchen mit Puppen. Die Jahre verkehren das ins Gegenteil.» Vielleicht hat der Autor tatsächlich geglaubt, das sei von ihm. Ist es aber mitnichten. Undsoweiter.

Ab und zu muß man sich, einen alten Schlagertext abwandelnd, verwundert sagen: «Ausgerechnet Banalitäten!» Ich lese: «Die meisten Männer über vierzig sind entweder Junggesellen oder verheiratet.» Oder: «Es war immer schon eine der ernstesten Fragen, was Humor eigentlich ist.» Und: «Um als Künstler leben zu können, muß man erst einmal tot sein.»

Ab und zu trifft der Aphorismus eindeutig daneben. Uebrigens nicht nur bei Goetz. Etwa: «Um Geld verachten zu können, muß man es haben.» Oder: «Keine Frau leidet unter der Eifersucht des Mannes, den sie liebt.» Nichts für ungut, aber das hat mit den Tatsachen nichts mehr zu tun, so wenig wie das verallgemeinernde: «Humorlosigkeit ist Mangel an Herzensgüte.»

Anderes akzeptiert man gern. Etwa:

Wie schön wäre die Welt, wenn jeder nur die Hälfte von dem täte, was er von anderen verlangt!

*

Eine Gelegenheit, den Mund zu halten, sollte man nie vorübergehen lassen.

*

Manche Leute sind nicht gesund, wenn sie nicht krank sind.

*

Nicht das Geld, der Neid regiert die Welt.

*

Wenn es nur eine Stelle gäbe, wo man seinen Austritt aus dem Verein ehemaliger Menschen anmelden könnte!

*

Wie wäre es, alle Politiker in einen zoologischen Garten zu stecken und aus dem Eintrittsgeld die Welt zu sanieren?

Die sieben . . .

In den Märchen, – übertrieben
ist's nicht, – sind es meistens sieben.
Sieben Zwerge, sieben Geißen,
oder wie sie sonst noch heißen.
Auch die Bundesräte, wegen
ihrer Einheit als Kollegen.

Sieben Mannen, – sieben Räte,
wenn man solches ändern täte,
käm's nicht gut, ist doch seit Jahren
man, wie's war, nicht schlecht gefahren.
Solches wurd' dem Volk verkündet,
– was dies wieder komisch findet.

Also, bleiben wir bei sieben
oder, mindestens verschieben
wir die Neuerung auf später,
denn auch wir, wie unsre Väter,
müssen jedesmal uns quälen
alle *sieben* aufzuzählen.

Werner Sahli

Die Anerkennung Israels durch die Bundesrepublik bewirkte bei einigen arabischen Ländern den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Bonn

Steuerzahlers Wunschtraum

Für einen Film in Paris benötigte man ein Haus, das in die Luft gesprengt werden sollte. Die Filmgesellschaft bat in Inseraten um Bekanntgabe geeigneter Bauwerke. In zahlreichen Zuschriften wurde daraufhin vorgeschlagen, das Finanzamt in die Luft zu sprengen. bi

Im Konjunkturwald

Vor einiger Zeit hat die Basler ‹Arbeiter-Zeitung› Namen und Kleid gewechselt. Statt im Uebergwändli erschien sie plötzlich quasi im Smoking und nennt sich jetzt elegant ‹Abend-Zeitung›.
Was Wunder, daß in dieser ‹Abend-Zeitung› die Basler Verkehrs-Betriebe kürzlich «eine Anzahl DAMEN im Alter von 21 bis 35 Jahren als Billeteusen» suchten? Boris

Im Bahnwagen

I) Die warme Jahreszeit ist angebrochen. Gestürm im Eisenbahnabteil wegen eines Fensters, Beschwerden beim Kondukteur. Ein Fahrgast: «Wänn das Fänschter off isch, chan ich mich z tood verchelte.» Der zweite Fahrgast: «Wänn das Fänschter zue isch, verschmacht und verschtick ich vor Hitz.»
Sagt der Kondukteur: «Wämmers e soo mache: Zerscht s Fänschter e Viertelschtund uuf, und dänn e Viertelschtund zue?»
II) Der Kondukteur zu einem Fahrgast: «Sind Si so guet, mached Si s Fänschter zue, es isch chüel!» Antwortet der Passagier: «Ja meined Si, es wärdi dänn wärmer verusse?» BD

Gesprächsfetzen

Der Conférencier an der Abendunterhaltung: «Liebi Gescht, vercheltet bin ich gsii, und wie. Und Penicillinschprütze hät mer de Tokter gmacht, eini a der andere. Jetzt bin i so voll Penicillin: jedesmol, wänn i mues nüüsse, wirt en andere gsund.» EG

Unsanftes Ruhekissen

Sekretärin zum Boss: «Herr Direkter, do hätt grad ein aaglüüte, er wetti gern, daß Si iim echli übers Gheimnis vo Irer erfolgriiche Karriere würdid verzele.»
«Isch es en Journalischt oder en Detektiv?» EG